



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

Der Nachtritt im Walde

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Dem Reif' stürzt der Knabe nach
Zu dem Bach, und den Reif ergreift;
Doch der Strom ihn erfaßt und schleift
In den zischenden, sprudelnden Bach,
Der mit Tosen und Brausen ihn rief —
Und ihn taucht' in die brausende Tief'.

Als dann der Vater vermißt
Das Kind auf des Hauses Flur,
Hat verfolgt er des Knaben Spur,
Bis zur Stelle gekommen er ist,
Wo der Knabe am Bachesrand
Die Ruhe im Tode fand.

Da hat er den Knaben erfaßt
Mit zitternder, bebender Hand,
Gezogen an's trockene Land
Und getragen die theure Last
Voll Jammer zurück ins Haus
Zur Mutter; o Schrecken, o Graus!

Als die Mutter den Liebling sieht,
Sie sprachlos zu Boden sinkt.
Da plötzlich ein Engel ihr winkt.
Und Ruh' in die Seele ihr zieht!
„O Mutter, lieb' Mutter, nicht todt,
Erwart' dich beim lieben Gott!“

Der Nachtritt im Walde.

Der Förster ritt in der dunkeln Nacht
Durch den Wald, in dem er den Tag verbracht.
Er sieht nicht den Strauch, noch sieht er den Baum
Und versinket in einen wachenden Traum.
Er vertrauet sich ganz seinem treuen Roß
Und läffet die Zügel sack und los.

So kommt er denn an den schiefen Pakt,
Den das Roß am Tag oft beschritten hat.
Der Weg führt schräg an des Berges Rand,
Zur Rechten senkt sich die Felsenwand.
Dem Förster sinken die Augen zu:
Er schläft auf dem Roß in süßer Ruh'.
Da sieht er im Traume den Waldesgeist,
Der den Wand'rer zur schaurigen Tiefe reißt;
Da hört er ihn rufen: „Komm herab!
Hier unten ist schon gegraben dein Grab,
Schon lange wart' ich auf meine Beut';
Meine Beute bist du, o Förster noch heut'.“
Der Förster bebet und zittert im Schlaf,
Als das graufige Wort das Ohr ihm traf.
Doch das Kößlein geht sicher und felsenfest
Und am Abgrund den Herrn nicht im Stiche läßt.
Es trägt ihn wohl auf des Berges Grat;
Es dort eine Weile gerastet hat.
Dann fällt es gar munter in lustigen Trab
Und trabet in Bälde den Abhang hinab.
Und als dann der Morgen wohl hat gegraut,
Die Försterin aus dem Fenster schaut.
Da stehet das Kößlein vor der Thür,
Und die Försterin schreitet sorgsam herfür
Und bietet dem Förster den Morgenruß,
Der, erwacht, aus dem Bügel ziehet den Fuß.
Dann führt er das Roß in den warmen Stall
Und reichet ihm reichlich sein Hafermahl.
Und als nun das Kößlein genugsam verseh'n,
Da mag auch der Reiter in's Stüblein gehn.
Da erzählt er getreulich, wie er die Nacht
Im Sattel mit Schlafen und Träumen verbracht.
